

Vertiefung und Bereicherung spürbar. Bei weitgehendem Verzicht auf äußerliche Virtuosenkünste wirken diese Werke besonders durch ihre jugendliche Unmittelbarkeit und Anmut, durch ihre innige, besessene Melodik.

Das A-Dur-Violinkonzert beginnt mit einem fröhlichem Allegro. Nach dem einleitenden rauschenden Tutti wird zunächst ein halb reitativischer Adagio-Teil des Solisten eingeschoben – eine ungewöhnliche formale Anlage, ein bereits ganz subjektiver Zug des jungen Komponisten. Den langsamen Mittelsatz (Adagio) erfüllt verhaltene, schmerzliche Erregung. Ein von Mozart 1776 für den Geiger Brunetti nachkomponierter zweiter Satz, ein Andante, erreicht, obwohl es künstlerisch ebenfalls durchaus wertvoll ist, nicht die Einfachheit und den inneren Reichtum dieses Satzes – Im Finale des Werkes (Tempo di minuette) verbinden sich auf eigenartige Weise Menuettform und Rondoform. Das eingetaktete Scherzo in a-Moll zeigt deutliche Anklänge an die Volksmusik der Balkanländer und bringt im Kontrast zu dem lebenswichtig-behätigen Thema des Hauptteils einen wilden Wirbel stampfender Tanzrhythmen.

Wassili Sergejewitsch Kalinnikow starb, 35 Jahre alt, an einem Lungenleiden, am 11. Januar 1901 in Jalta, wo er Heilung gesucht hatte. Nach Studien an der Musikalisch-dramatischen Schule der Moskauer Philharmonischen Gesellschaft in den Jahren 1884–1892 bei A. A. Iljinski und P. J. Blaraberg war er kurze Zeit Dirigent an der italienischen Oper in Moskau gewesen, bis ihn sein Leiden zwang, diese Stellung aufzugeben. Fortan widmete er sich, im Süden lebend, ausschließlich seinen kompositorischen Schöpfungen. Doch nur Weniges war ihm vergönnt zu vollenden. Dazu gehören zwei Sinfonien, seine wohl bedeutendsten Werke, unferne Dichtungen, Lieder, Kammer- und Schauspielmusiken sowie Klavierstücke.

Kalinnikows erstes großes Werk war die Sinfonie Nr. 1 g-Moll für großes Orchester, im März 1895 in Jalta vollendet. Die begeistert aufgenommene Uraufführung erfolgte am 8. Februar 1897 in Kiew unter Leitung von A. N. Winogradski, der sich in der Folgezeit unermüdet für die Komposition einsetzte. Ihr gewaltiger Erfolg überlief (im 1898 in Wien, 1899 in Berlin, 1900 in Paris) war eine der wenigen Freuden, die der Komponist in seinem Leben hatte. In der Tat stellt die Sinfonie eine beachtliche Talentprobe dar. Ihre aufrichtige Gefühlssprache, ihre humanistischen Ideen sind in ein Klang- und Melodiergewand gekleidet, das der russischen Volksmusik zutiefst verpflichtet ist. Teils verwendete Kalinnikow originale Volksweisen, teils erfand er eigene in Sinne der Volksmusik. Das Melos ist zugleich von unmittelbarer Einfachheit und tiefer Besessetheit des Ausdrucks. Die Entwicklungslinie der Sinfonie führt von einem emotional-gelassenen Allegro über ein poetisches Andante und ein feuriges Scherzo zum feierlichen Finale. Das Werk kennt keine schroffen, dramatischen Kontraste, die grundlegenden Themen, die einander harmonisch ergänzen, haben eher etwas Lyrisches, Liedhaftes. Ihre interationmäßige Verwandtschaft verleiht dem Stück eine große innere Einheit. Zweifellos ist Kalinnikows g-Moll-Sinfonie, die sichere Beherrschung der Form und Instrumentation erkennen läßt, eines der besten Beispiele klassischer russischer Sinfonik von lyrischer Grundhaltung.

Das Hauptthema des ersten Satzes (Allegro moderato) ist ein russisch geprägtes, gesangliches Gebilde energischen Charakters, der Folklore entstammend. Es

schafft die Grundlage sowohl für die Gesanglichkeit, die das gesamte Werk kennzeichnet, als auch für jenes erregte Gefühl, das den ersten Satz durchpulst. Das Seitenthema ist lyrisch und läßt an Borodin denken. Die Durchführung arbeitet mit variationsmäßiger Entwicklung des musikalischen Materials und führt zu einem wirkungsvollen Höhepunkt.

Der zweite Satz (Andante commodante) stellt eine musikalische Schilderung der russischen Landschaft dar, in zarten Pastellfarben gehalten. Im Mittelteil begegnet ein frei fließender, wehmütiger, etwas träumerischer Gesang (Oboen-Solo).

Das Scherzo (Allegro non troppo) ist durch volkstümliche Tanz- und Liedmelodik gekennzeichnet. Es wird das Bild eines von fröhlicher Lust erfüllten, temperamentalen Volksfestes entworfen. Die Rhythmik des Hauptthemas geht vom russischen Volkslied aus. Das Thema des Trios ist von der Lyrik des „gedehnten“ Liedes beeinflusst.

Besondere Bedeutung erlangt das Finale (Allegro moderato – Allegro risoluto), das einen zusammenfassenden Charakter besitzt, kehren doch fast sämtliche Themen der vorangegangenen Sätze wieder, außerdem werden noch zwei neue Gedanken eingeführt. Das Hauptthema hat tänzerischen Charakter und erscheint in seiner melodisch-rhythmischen Struktur dem russischen Volkslied „Spiele, mein Dudelsack“ verwandt. Das gesangliche Seitenthema entwickelt in seiner Stimmung die des Hauptthemas des ersten Satzes weiter, schwingvoll verklingt die Sinfonie in G-Dur.

Dr. Dieter Hörwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

18. November 1968, 19.30 Uhr, Kongreßsaal

Orchestrale der Staatlichen Philharmonie Wrocław

Dirigert: A. Markowski – Solisten: K. Szewik-Redkows, Mezzosopran; A. Szefalski, Klavier
Werke von Elner, Chopin, Schubert, Lisztowski, Bartok, Dukasowski Freie Kartenverkauf

8. Dezember 1968, 19.30 Uhr, Kongreßsaal

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT (in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bachchor der Neuen Bach-Gesellschaft)

Dirigert: Kurt Masur

Solisten: Adela Szabo, Posaunen, Saxophon; Dennis Schirmer, Leipzig; Alt: Hans-Andreas Ratzsch, Leipzig; Tenor: Werner Haufes, Weimar; Bass

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Werke von Zelenka, Heisterich und Bach Freie Kartenverkauf

7. Dezember 1968, 19.30 Uhr, Kongreßsaal

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigert: Kurt Masur

Solisten: Annette Schmidt, Leipzig; Klavier

Werke von Mozart, Ravel und Rachmaninow Freie Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spieldatt 1968/69 – Chefredigert: Kurt Masur

Buchhändler: Dr. Dieter Hörwig

Druck: Dresdner Großbuchdruck-Verlagsgesellschaft Dresden, Zentrale Auslieferungsgesellschaft

ISBN 3 39 5 1 3 1968 HC 908 92 90

Dresdner
Philharmonie

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

1968/69



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie